

Burg Prunn – eine Burg, wie sie im Buche steht

Als der hochgebildete Wieguleus Hundt Mitte des 16. Jahrhunderts Burg Prunn besuchte, ahnte er noch nicht, welcher Schatz ihn dort erwartete.

Bereits mehrfach war der studierte Rechtsgelehrte Wieguleus im Namen des Bayerischen Herzogs Albrecht der Fünfte in Bayern und im ganzen Reich auf zahlreichen politischen Missionen und auch als Geschichtsschreiber unterwegs gewesen. Doch einen solchen Fund wie den auf Burg Prunn hatte der Gelehrte nicht erwartet. Er war auf dieser malerischen Burganlage auf eine Pergamenthandschrift gestoßen, die ein Stück Weltliteratur beinhaltete: Das Nibelungenlied.

Und dabei ist allein schon der Ort seines Fundes ein besonderer. Denn Burg Prunn ist eine Burg wie im Bilderbuch! Auf einem Felssporn über der Altmühl gelegen kann Burg Prunn gleichsam als Ideal einer Ritterburg gelten.

Aber die Festung liegt nicht nur für den romantischen Betrachter unserer Tage einzigartig. Sie war im Mittelalter auch von strategischer Bedeutung. Nicht nur konnte man von ihren Wehrgängen aus weite Teile des Altmühltals überwachen; die Burg konnte auch gut gesehen werden und damit den Machtanspruch ihrer Herren weithin sichtbar werden lassen.

Aus diesem Grund ließ auch das Geschlecht der Frauenberger, die im 14. Jahrhundert Herren auf Burg Prunn wurden, ihr Familienwappen auf der dem Tal zugewandten Südseite der Mauer anbringen – ein springendes weißes Pferd auf rotem Grund. Auch wenn Burg Prunn im Laufe der folgenden Jahrhunderte mehrfach den Herren wechselte, blieb das Wappen bis heute erhalten.

Dass die Burg heute noch in so gutem Zustand erhalten ist, verdankt man nicht zuletzt den Bayerischen Königen. König Ludwig der Erste hatte sich 1827 dafür eingesetzt, die Burg als Denkmal und Erinnerungsort zu erhalten und so wurden an der Burg erste Sicherungsarbeiten durchgeführt. Eine umfassende Sanierung und Restaurierung erfolgte zuletzt bis 2010 – damit Burg Prunn auch die nächsten Jahrhunderte über das Altmühltal wachen kann.

Und Wieguleus? Was wusste er im 16. Jahrhundert mit seinem großen Fund anzufangen? Dass auf der wehrhaften Burg eine Handschrift des Nibelungenliedes – der sogenannte Prunner Codex – die Zeit überdauert hatte, wirkte auch damals auf den Gelehrten wie ein kleines Wunder. Als Wieguleus den Codex entdeckte, war dieser nämlich bereits rund 250 Jahre alt.

Pflichtschuldig schenkte der Gelehrte, der sich der Besonderheit seines Fundes bewusst war, das Werk seinem Dienstherrn – dem bayerischen Herzog. Damit kam der Prunner Codex nach München und wird dort noch heute in der bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrt.

Hier kann auch der Geschichtskundige unserer Tage die aus dem 12. Jahrhundert stammenden Geschichten von Siegfried und Kriemhild nachlesen, von Drachen und Heldentaten, von enttäuschter Liebe und Verrat und vor allem vom legendären und gewaltig großen Schatz der Nibelungen.